Redaktion, Administration und Expedition
Prag II., Tuchmacherg. 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

# Selbstwehr

## Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XI. Jahrgang. Prag, den 10. August 1917. Nr. 32.



## Ernst und Scherz im Antisemitismus.

Man wird es nicht vergessen, daß bei Wiedererwachen des parlamentarischen Lebens in Oesterreich alle judenfeindlichen Hetzreden von deutschen Abgeordneten und sämtliche für das Judentum günstigen Reden von Nicht-Deutschen (z. B. vom Rumänen Grigorovici) gehalten worden sind. — Während der ganzen Session hat es bisher kein Abgeordneter des Deutschen Nationalverbandes über sich gebracht, die Juden gegen die Uebergriffe seitens seiner Kollegen zu verteidigen. Nicht einmal die empörende Szene zwischen Abg. Teufel und Abg. Kuranda fand bei diesen zum großen Teil mit Judenstimmen gewählten Volksvertretern die Zurückweisung, die ihr schon vom Standpunkt jedes noch menschlich fühlenden Menschen aus gebührt hätte. Man bedenke doch die groteske Tragik dieser Szene! Abgeordneter Teufel (32 Jahre alt) rempelt Abgeordneten Hofrat Kuranda (67 Jahre alt) an, warum er nicht im Schützengraben sei. Kuranda muß wahrhaftig darauf hinweisen, daß sein Sohn am Isonzo gefallen ist. Man verlangt das heutzutage von einem Vater! Und nachdem der Vater sich dergestalt exhibitioniert hat, um Herrn Teufel zu gefallen (mein Geschmack wäre ein solches Heldenvatertum coram publico nicht): antwortet der patriotisch umworbene, blutopfer-verhätschelte Teufel nichts als die schlicht-ordinären, vielleicht (wollen wir zu seiner Ehre hoffen) doch ein wenig verlegenen Worte: „Gehen Sie in den Tempel!" — Ein Strindberg, für den es keinen Zufall gab, würde die historische Situation des assimilierten Judentums, das der Teufel in den Tempel schickt, zu deuten wissen. Uns genügt es, wenn wir uns die geistvollen Worte des deutschen Volksvertreters und ihre unwidersprochene Hinnahme im Nationalverband als symptomatisch für das Niveau dieser Politik merken.

Es ist anzuerkennen, daß die tschechische offizielle Politik in Oeffentlichkeit und Presse derartige grobe Ausschreitungen des Antisemitismus, wie sie auch die letzte Tagung der deutschen Volksräte in Prag (gegen den Dichter Friedrich Adler) gezeitigt hat, bisher zu vermeiden wußte. — Namentlich ein führendes Blatt, die „Národní Listy", hat es schon recht gut gelernt, zwischen Nationaljuden und solchen Juden, die mit der deutschen Politik durch Dick und Dünn gehen, zu unterscheiden. Und wenn es sich dieses Blatt abgewöhnt haben wird, uns so ein wenig von oben herab auf die Schultern zu klopfen, wenn es uns Nationaljuden so ernst nehmen wird, wie es heute, unter dem Einflusse der Ereignisse und der Strömungen, die auf Selbstverwaltung der „kleinen Völker" hinzielen, durchaus zeitgemäß ist, so ernst, wie uns heute auch schon Deutsche wie Endres, Rohrbach, Paquet, führende Männer in England, Rußland, Amerika u. a. nehmen, dann, ja dann wird es vielleicht sogar möglich sein, die inoffizielle Stimmung des tschechischen Volkes gegen uns, über die ich mich keinen Illusionen hingebe, durch Einflußnahme der vernünftigen tschechischen Führer zu einer annehmbaren zu gestalten. — Diese Führer dürften es ja bald eingesehen haben, daß es taktisch nicht klug wäre, mit allzuviel Antisemitismus belastet auf eine Friedenskonferenz einwirken zu wollen, auf welcher voraussichtlich auch die Stimme des jüdischen Volkes gehört werden wird. Das jüdische Volk, das eine nur-jüdische, zionistische Politik treibt, das sich nicht in unwürdigem Vasallentum erschöpft, stellt heute eine politische Weltmacht dar. Dessen sind wir uns heute bewußt und beanspruchen, jenseits aller Hintertreppen-Intriguen, als Machtfaktor, nicht als Bevormundungs-Objekt der uns umgebenden Völker behandelt zu werden.

*

„Večer", das Organ der tschechischen Agrarier, brachte am 28. Juli die Nachricht, daß der Abgeordnete des russischen Arbeiter- und Soldatenrats Goldberg in Paris verhandelt habe, mit folgender, höchst geschmackvollen Ueberschrift:

„Herr Goldberg spricht — im Namen Rußlands."

Wer ermißt die ganze Komik dieses antisemitischen Gedankenstriches! Die Situation ist doch ganz einfach diese: der Arbeiter- und Soldatenrat Rußlands, die legitime demokratische Vertretung des Reiches, hält es für gut und angemessen, daß Goldberg die Pariser Verhandlungen, die sich auf die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz beziehen, führt. Aber dem Ueberschriften-Redakteur des „Večer", der wahrscheinlich von Goldberg nichts weiß als seinen jüdisch-klingenden Namen, — hm ja, diesem Weltpolitiker erscheint solches nicht billigenswert. Ihm nicht, der einige Zeilen höher mit den allerfettesten Lettern verkündet:

„Lenins wahrer Name ist: Zederblum."

Dieser tschechische Episodist ist eine nahezu rührende, kindliche Erscheinung innerhalb der heutigen tschechischen Politik, der man sonst durchaus, ohne materielle Kritik zu üben, formale Konsequenz und Männlichkeit nachrühmen muß.

Lenin und Goldberg arbeiten für den baldigen Frieden. Sie sind (vielleicht) Juden. Der „Večer", der heute die Juden angreift, die den Frieden wollen, scheint zu vergessen, daß doch die Juden (wer zweifelt daran) diejenigen sind, die den Krieg gemacht haben und den Frieden verhindern!

Ja, so geht es in der Welt. Ist man für „Krieg bis zum Sieg", dann stellt man die Juden als „Flaumacher" hin. Ist man Friedensfreund, so sieht man in den Juden die raffiniertesten Kriegshetzer und Kriegsausbeuter. — „Tut nichts, der Jude wird verbrannt."

*

Auch das Abendblatt des „Právo Lidu" (sozialdemokratisch) läßt ihn gelegentlich etwas anbrenzeln. So an ebendemselben 28. Juli: „In Wilna spielte man neulich Jakob Gordins „Gott, Mensch, Teufel." Das Werk hat wohl keinen literarischen Wert, ist aber durch die originelle Auffassung einiger Gestalten interessant. Eine ist ein veritabler jüdischer Faust, eine ein jüdischer Mephisto. Und beide Helden kennen eine einzige Lockung und Verführung: Geld, Geld und nochmals Geld . . ."

Darauf kann man nun ganz einfach antworten: das ist nicht wahr! In dem Stück von Gordin spielt freilich (wie in andern Volksstücken z. B. Nestroys „Lumpazivagabundus" auch) das Geld in der naiven Erscheinungform des Haupttreffers eine große, aber durchaus nicht die einzige, nicht einmal die prominenteste Rolle. Das Familiengefühl, religiöse Erhebung, Liebe u. s. f. wirken mit und gestalten ein nicht eben kunstvolles, aber rührendes Gebilde aus der jüdischen Gasse. — Nun ist aber offenkundig die schiefe Charakteristik des Literaturwerkes für den Berichterstatter des „Právo Lidu" nicht Selbstzweck, sondern soll ahnungsvolle Ausblicke auf das Niveau des Dichters Gordin, vielleicht der jüdischen Geistigkeit überhaupt auftun. — Hätte der Berichterstatter die Sache etwas ernster genommen, so hätte er in der „Geschichte der jüdischdeutschen Literatur" von Pines-Hecht (Leipzig 1913) unter anderem Folgendes über Gordin erfahren: „Gordin begann seine literarische Laufbahn als Redakteur an russischen Zeitungen. Im Jahre 1879 gründete er die Sekte der Bibeljuden, die sich im großen ganzen zu den sozialen Anschauungen Tolstois bekannten und einen Ausgleich zwischen Judentum und Christentum erstrebten. Pogrome vernichteten diese junge Bewegung. Ein Jahrzehnt später wanderte Gordin nach Amerika aus, um dort auf kommunistischer Grundlage eine Kolonie zu gründen; Mangel und Elend zerstörten das Werk u. s. f."

Ob sich wohl dieser zweite Weltpolitiker von der andern Seite der Hibernergasse seinen Sozialismus jemals so tief hat zu Herzen gehen lassen, ob er ihn so energisch gelebt hat wie jener schlichte jüdische Volksdichter, den er mit den Worten „Geld, Geld und nochmals Geld" abfertigt? Man möchte es füglich bezweifeln . . .

Doch zum Schluß und in allem Ernst gesprochen: Wie wäre wohl den Tschechen zu Mute, wenn man ihre Geistigkeit im Ausland so leichtfertig behandeln würde, wie sie die ostjüdische behandeln? — So oft ich ein tschechisches Kunstwerk (nicht aus Politik, sondern um

der allmenschlichen Verbundenheit und Kunstgemeinschaft willen) ins Deutsche übertrug, so oft ich mich für tschechische Maler und Musiker, deren Genius mich beglückt hatte, in deutschen Revuen einsetzte, dankte mir der Chor der tschechischen Presse. Ich habe diesen Dank nicht angestrebt, nahm ihn aber als Zeichen einer freundlichen Gesinnung gern an. Ich bin stolz darauf, daß ich der erste und bisher wohl der einzige war, der auf Leoš Janáčeks Meisteroper »Její pastorkyňa« in einem deutschen Blatt hingewiesen hat, und ich freue mich, daß diese Oper in meiner Uebersetzung als Herbstnovität der Wiener Hofoper in Szene geht. Ich zähle liebe Freunde in der tschechischen Künstlerwelt. — Gibt es nun keinen unter diesen, der seine Landsleute darüber aufklärte, daß die Literatur meines Volkes, die moderne ostjüdische Dichtung, durchaus nicht „nur von Geld“ handelt, sondern vom Erhabensten und Tiefsten, was Menschenseele je gefühlt hat? Der Verlag Löwit in Wien hat die herrlichen „Chassidischen Geschichten“ von Perez eben in deutscher Uebersetzung ediert. Andere deutsche Verlage wetteifern mit ihm in der Herausgabe der neuentdeckten ostjüdischen Dichter. Auch die Tschechen haben eine ansehnliche Uebersetzungsliteratur aus allen Sprachen aufzuweisen. Wo sind die tschechischen Uebersetzungen ostjüdischer Dichtung, wo ist der tschechische Perez, Bialik, Asch? — Eine Zeile dieser Großen würde genügen, um ganze Scharen gespenstischer Vorurteile aus der tschechischen Oeffentlichkeit zu verscheuchen!

Max Brod.

---

## Der zionistische Distriktstag in Prag.

Am 5. August fand in Prag ein außerordentlicher zionistischer Distriktstag statt. Das rege Interesse für diese Tagung zeigte sich darin, daß trotz der für solche Zusammenkünfte nicht günstigen Jahreszeit zahlreiche Vereine vertreten waren. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann des Distriktskomitees, Herrn Ob.-Ing. Slonitz, übernahm Herr Lebenhart den Vorsitz. Aus dem von Herrn Ob.-Ing. Slonitz erstatteten Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß das D.-K. in der abgelaufenen Amtsperiode sein Augenmerk vorwiegend auf die Sammeltätigkeit richtete. In der Debatte über den Tätigkeitsbericht betont Herr Ernst Bechert (Teplitz), daß die Juden durch den Krieg so viel gelitten hätten, daß sie für nationale Fragen und Parteiarbeit nicht das nötige Interesse aufbrächten. Dadurch sei die Arbeit des D.-K. sehr erschwert gewesen und seine fruchtbare Sammeltätigkeit könne nicht genug anerkannt werden. Herr Dr. Ludwig Singer führt aus, daß unsere Tätigkeit im ersten Kriegsjahr allerdings darniederlag und unsere Arbeitsfreudigkeit gelähmt war, denn die Zukunft sei ganz in den Nebel des Ungewissen gehüllt gewesen. Heute jedoch liegen die Verhältnisse ganz anders: Wir müssen bestrebt sein, in unseren Stammesgenossen das Volksbewußtsein zu wecken, bzw. zu kräftigen. Wir müssen unsere Ziele fest ins Auge fassen: Die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und die Schaffung einer gesicherten Zukunft der Juden in den Ländern, in denen sie heute leben. Die Lösung der ersten Frage müssen wir unserer obersten Behörde überlassen, die Lösung der zweiten Aufgabe ist unsere Sache und wir müssen die entsprechenden Mittel hiezu finden. Auch die Festigung und Ausgestaltung unserer Organisation müssen wir uns angelegen sein lassen. Je fester diese ist, desto besser kann die Leitung arbeiten. Wichtig ist auch zu bedenken, daß wir nicht allein da sind. Wir müssen die Unterstützung außenstehender Faktoren suchen, die an unseren Fragen ein Interesse haben. Diesen Aufgaben hat sich das abtretende D.-K. nicht gewachsen gezeigt. Diese Arbeit muß aber in der nächsten Zeit geleistet werden. Darum müssen Männer in die Leitung berufen werden, die fähig sind, sie durchzuführen. — Nachdem außerdem die Herren Dr. Seidemann (Teplitz), Norbert Adler (Prag), Prof. Dr. Federmann (Pilsen), Dr. Max Brod (Prag) gesprochen hatten, wurde der Antrag des Herrn Dr. Seidemann, den Rechenschaftsbericht des D.-K. zur Kenntnis zu nehmen, angenommen. Sodann schlug Herr Norb. Adler vor, in das D. K. zu wählen: Herrn Dr. Ludwig Singer, Dr. Ernst Gütig, Dr. Max Brod, Frau Klara Thein, Prof. Viktor Freud, Viktor Kohn und Ernst Desensy; zu Revisoren die Herren Friedrich Mautner und Max Soudek. Die Wahl wurde per acclamationem vollzogen.

Nach den Wahlen erstatteten Herr Dr. Max Brod und Herr Albrecht Hellmann ausführliche Berichte über die zukünftige Arbeit und die von den Zionisten zu beobachtenden allgemeinen Richtlinien. Es kam hiebei zu einer eingehenden Erörterung der Aussichten für die Verwirklichung des zionistischen Programms. Auch die Frage des österreichisch-jüdischen Kongresses wurde ausführlich behandelt. Herr Norb. Adler besprach die Verhältnisse im böhmischen Sprachgebiet und verlangte, geeignete Maßnahmen zur wirksamen Propaganda des Zionismus in diesen Gegenden. Mit derselben Frage beschäftigten sich auch die Ausführungen des Herrn Dr. Eidlitz (Pilsen).

Zum Schluß referierte Herr Dr. Wilhelm Stein, Mitglied des zionistischen Zentralkomitees in Wien, über Organisationsfragen. Ausgehend von der Reorganisation des Wiener Zentralkomitees*) schlägt Dr. Stein vor, das Distriktskomitee möge in Ressorts eingeteilt werden. Besondere Aufmerksamkeit müsse der Nationalfondarbeit gewidmet werden. Es gehe nicht an, daß Böhmen bei einem Gesamteingang von beiläufig 300.000 K im letzten Jahre bloß mit 17.000 K beteiligt sei, wo Böhmen, das vom Kriege am meisten verschonte Land sei. Auch für das Kriegsarchiv wünscht der Berichterstatter ein regeres Interesse bei den Vereinen, deren Tätigkeit vor allem darin bestehen müsse, daß sie sich mit den Tagesfragen auseinandersetzen.

Nachdem Herr Dr. Singer namens des neugewählten D.-K. für die Wahl und Herr Bechert dem abtretenden D.-K. für seine Tätigkeit gedankt hatte, wurde der Distriktstag geschlossen.

*

Unmittelbar darauf trat das neue D.-K. zu einer Sitzung zusammen. Es konstituierte sich folgendermaßen: Dr. Singer Vorsitz und Propaganda im böhmischen Sprachgebiet, Dr. Gütig Obm.-Stellvertr. und Pressereferat, Frau Thein Kassa, Desensy Schriftführer, Dr. Brod Organisation und Propaganda in Prag, Freud Organisation und Propaganda im deutschen Sprachgebiet, Kohn Nationalfond. — Die Sitzungen des D. K. finden jeden Sonntag um ½11 Uhr im Lokale des zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen (Prag II., Tuchmachergasse 34) statt und sind jedem Angehörigen der zionistischen Organisation zugänglich.

*) Vgl. „Selbstw.“ Nr. 31 vom 3. August.

---

# Feuilleton.

## Vom rechten Weg.

„Wie über den Werkmeister, habe ich auch über das Werk der Juden, nie mit hinlänglicher Ehrfurcht gesprochen, und zwar gewiß wieder meines hellenischen Naturells wegen, dem der judäische Asketismus zuwider war. Ich sehe jetzt, die Griechen waren nur schöne Jünglinge, die Juden aber waren immer Männer, gewaltige, unbeugsame Männer nicht bloß ehemals, sondern bis auf den heutigen Tag, trotz achtzehn Jahrhunderten der Verfolgung und des Elends.“ Diese Worte des sterbenden Heine kommen uns in den Sinn, wenn wir den vor uns liegenden zweiten Band des von Micha bin Gorion herausgegebenen Sammelwerkes „Der Born Judas“ gelesen haben. „Vom rechten Weg“ ist dieser Märchenband betitelt. Es finden sich ganz eigenartige Märchen und Erzählungen in diesem Buche. Es sind nicht Märchen von Aschenbrödel und vom Schneewittchen — es sind überhaupt diese Märchen nicht nur von Kindern zu lesen, wenn auch mit zum Gebrauche für Kinder geschrieben und gesammelt. Diese Märchen erzählen vom rechten Weg des Judentums; sie wollen dem Juden und jedem Menschen, dem die Pforten des hebräischen Judentums noch nicht oder nicht ganz geöffnet sind, in deutscher Sprache Führer und Deuter des hebräischen Lebensweges sein.

*) Leipzig. Insel-Verlag.

In der ersten Reihe von Erzählungen werden wir mit den bedeutendsten der Rabbanim mit diesen Trägern der jüdischen Weisheit in anekdotischer, nicht eigentlich märchenhafter Weise bekanntgemacht. Sie sind nicht Erfinder philosophischer Systeme, sie sind nicht einmal sogenannte Popularphilosophen. Ihre Weisheit und ihre Größe ist allein auf das urewige Lebensprinzip des jüdischen Volkes gegründet. Ihre Weisheit ist die Weisheit des Herzens, die sie im Siege über die feindlichen Gewalten des Lebens erwarben. Alle sind sie Persönlichkeiten von eigenartiger Prägnanz und faszinierender Macht.' Der kleine Hillel, welcher am verschneiten Dach sich kein Wort der Lehre entgehen läßt und wie Rabbi Akiba am Tage lernt und bei Nacht durch Holzfällen sein Brot und Schuldgeld verdient, um ein großer Lehrer in Israel zu werden, ist ebenso wie Elieser ben Hyrkanos, der, um lernen zu dürfen, den Verlust seiner ganzen Erbschaft riskiert, ein dem Judentum eigenartiger Typus.

Die Milde und Langmut Hillels, die Demut und Bescheidenheit Meirs, Hanina ben Dosas und Simeon ben Halaphtas fromme Zuversicht, eines Rabbi Nahum isch Gamzu Seelengröße, im Leiden, des Rabbi Tarphon delikate Ehrfurcht vor dem göttlichen Namen, die einsichtige Weisheit Rabbi Jehuda Hanassis, die Mildtätigkeit der Rabbanim Eleazar und Abba-Juden, die unbedingte Ehrlichkeit und Redlichkeit, welche in Simeon ben Satah und Pinchas ben Jair verkörpert sind, ebenso wie die Wahrheitsliebe Rab Safras, sind im Lichte dieser Erzählungen keine von Theologen gepredigte und von Philosophen verordnete Tugenden — es ist von jüdischer Herzenswärme und Heiligkeit durchleuchtetes Leben. Und wenn der große, hohe Rabbi Akiba für sein in Opfern für seine Thora gealtertes einzigartiges Weib die kostbarsten und prunkvollsten Juwelen sammelt und dies gegenüber seinen tadelnd verwunderten Schülern, damit erklärt, daß für diese Frau nichts zu kostbar sei, empfinden wir diese Erzählung als eine überaus zarte und feine Huldigung vor dem hohen Wert einer edlen Frau. Und wenn wir uns den edlen Mut und die Geisteskraft einer Beruria über den Leichen ihrer Söhne vergegenwärtigen verstehen wir vollends den Sinn des salomonischen Spruches: „Ein wackeres Weib ist kostbarer denn Perlen und Korallen.“

Und nur in diesem Milieu, in dieser seelischen Gemeinschaft und für sie konnte die providentielle sinaitische Gesetzgebung

# Nationalismus und Weltbürgertum.

## Von den Aufgaben der Juden im Weltkriege.

Von **Eduard Bernstein**, M. d. R.

Der soeben erschienenen Schrift „Von den Aufgaben der Juden im Weltkriege“ (Berlin, Erich Reiß-Verlag. Mk. 1.50) des bekannten sozialistischen Führers entnehmen wir den folgenden Abschnitt. Die Schrift atmet jenen weltbürgerlichen Geist, der die Klassiker der deutschen Literatur beseelte. Wäre sie nicht so außerordentlich ruhig und sachlich gehalten, so könnte man sie als einen Mahnruf bezeichnen, die nationalen und nationalistischen Streitfragen, die heute die Geister verwirren und die Seelen gegen einander erregen, wieder im Lichte weltbürgerlichen Denkens aufzufassen. Für eine solche Behandlungsweise auf die Völker einzuwirken und sich so als Mittler in deren Streithändeln zu betätigen, das ist nach des Verfassers Ansicht die Sendung, die heute dem Judentum aus seiner Stellung unter den Völkern erwächst. Die Schrift zeigt zwar, daß Bernstein noch nicht zu einer wirklich tiefen und konsequenten Entscheidung des jüdischen Problems für sich selbst gelangt ist, und weist manche Widersprüche auf, aber klar geschrieben und mit interessanten Hinweisen belegt, wird sie zu fruchtbarem Denken anregen.

„Wem verdanken wir die stille Vorliebe, zu der die meisten von uns sich für das Deutschland der vorbismarckischen Periode bekennen würden? Es ist angebracht, von Kant, Goethe und Beethoven zu reden. Aber wir haben den Verdacht, daß es tatsächlich die Spöttereien und Scherze, die Empfindungsweise und das Heimweh des Exilierten Heine sind, nach denen die meisten von uns sich ihr geistiges Bild vom romantischen Deutschland zurechtgemacht haben. Der erste Jude in der europäischen Literatur, der es wagte er selbst zu sein, entdeckte er die Idee Deutschlands, wo andere nur versucht hatten, Deutsche zu sein.“

So heißt es in einem Auffatz über jüdischen Patriotismus, den die Londoner Wochenschrift „Nation“ in ihrer Nummer vom 8. Juli vorigen Jahres (1916) veröffentlicht hat. Der Aufsatz knüpft an ein soeben erschienenes Buch Israel Zangwills an, das vom gegenwärtigen Weltkrieg handelt. Was da über Heine gesagt wird, enthält sicher ein großes Stück Wahrheit. Ja, es bleibt sogar noch in einem Punkt hinter der Wahrheit zurück. Heine hat dem Ausland nicht nur Verständnis für das Wesen der Deutschen im allgemeinen vermittelt, er hat ihm auch die Großtaten der deutschen Philosophie in meisterhafter Darstellung verständlich gemacht. Die Kapitel in seinem zuerst französisch erschienenen Buch über Deutschland, die von der deutschen Philosophie handeln, werden noch heute von Fachleuten als in ihrer Klarheit und Prägnanz ganz ausgezeichnet betrachtet. Ueberhaupt war Heine mehr als bloß Dichter. In seinen sich so leicht lesenden Aufsätzen und verschiedenen seiner Gedichte steckt sehr viel ernste wissenschaftliche Arbeit. Das setzte mir einmal kein Geringerer als Friedrich Engels in einem Gespräch über Heines Atta Troll auseinander. Und was Heines Judentum anbetrifft, so blickt es in dessen Rabbi von Bacharach, in seinen hebräischen Melodien, in seinen Bemerkungen über Spinopa und verschiedentlich sonst, sehr erkennbar durch. Heine hat wiederholt über jüdische Gepflogenheiten gespottet, wie er über Fehler der Deutschen sich lustig gemacht hat. Aber mitten in Aeußerungen, die wie Lästerungen lauten, erklingen dann immer wieder Töne, die erkennen lassen, wie sehr der Dichter sich als denen zugehörig fühlt, die er eben noch verspottet hat. Selbstironie ist ja kaum bei einem zweiten Volk so stark vertreten wie bei den Juden.

*

Von Zangwills Buch nun sagt der Aufsatz der „Nation“, daß er England einen ähnlichen Dienst leiste, wie Heine ihn Deutschland geleistet habe. Es kommen in jenem Buch die geteilten Empfindungen zum Ausdruck, mit denen die Juden in fast allen nichtdeutschen Ländern dem jetzigen Krieg gegenüberstehen: Sympathie für die demokratisch-liberalen Länder des Westens gegenüber dem militaristisch-bureaukratischen Deutschland, Parteinahme für dieses und Oesterreich gegenüber dem Judenpogrome züchtenden zarischen Rußland. „Die gleiche Mischung von warmem englischen Patriotismus mit einer sehr viel weniger korrekten Stellung gegenüber dem Verbündeten im Osten“, heißt es an einer Stelle von Zangwills Stellungnahme zum Krieg. Aber der Verfasser des Artikels der „Nation“ ist weit davon entfernt, Zangwill aus Letzterem einen Vorwurf zu machen. Das Empfinden ist ihm zu natürlich, um auch nur einer Entschuldigung zu bedürfen. Er lobt es im Gegenteil an Zangwills Buch, daß es auch in bezug auf England nicht in den billigen nationalistischen Patriotismus verfällt, in dem in allen Ländern heute Juden sich ergehen. „Seine besondere Funktion ist“, schreibt er rühmend von ihm, „dem England der Kriegszeit, dem England des Militärzwangs und des Gesetzes über die Landesverteidigung das ideale England der alten Freiheiten vorzuhalten.“ Und er setzt hinzu:

„Es geschieht das mit einer Schärfe des Eindringens, die kein Wahrheitsverkünder englischer Rasse erreichen könnte, denn es geschieht mit weltbürgerlicher Einsicht und ererbten Erfahrungen. Es hat den ‚Ansiedlungsrayon‘ im Hintergrund, und in ihm hören wir das tiefgreifende Urteil eines Volkes, das seine Freiheiten nicht für zugesichert erachten kann. In dieser Haltung liegt aber mehr als nur die seelische Bedrängnis eines Patrioten. Inmitten einer Zivilisation, die durch die Ausschreitungen ihrer nationalen Leidenschaften zerrissen ist, kehrt dieser Wortführer einer Rasse. der das Schicksal die Nationalität versagt hat, mit Leidenschaft zu seinem weltbürgerlichen und friedenspolitischen Ideal zurück.“

Wenn die jüdische Rasse, heißt es weiterhin, sie selbst zu sein wagte, so wäre sie „dazu geschaffen, die Nichtigkeit der Gewalt zu begreifen und zu predigen.“ Aber nur das Genie wage es, es selbst zu sein. Der Durchschnittsjude dagegen „suche einen Stolz darin, sich durch Mut in einer der Armeen zu empfehlen.“ Gewiß, und sofern einer nicht auf dem Standpunkt des unbedingten passiven Widerstandes steht, läßt sich auch prinzipiell nichts dagegen sagen. Viele Juden begnügen sich aber nicht damit. Sie glauben in Deutschland deutscher, in England englischer, in Frankreich französischer sein zu müssen als der einfache Deutsche, Engländer, Franzose.

Schon vom Patriotismus des Juden der vorigen Generation für sein Wirtsland sagt der Artikel der „Nation“ mit Recht, er sei immer etwas königlicher als der König es gewesen.

„Der Patriotismus des Juden der vorigen Generation zu seinem Adoptivland war ebenso konventionell, wie er aufrichtig war, und neigte einer künstlerischen Akzentuierung und Uebertreibung der nationalen Züge zu. In London brüllte er in den Personen der jungen Löwen des ‚Daily Telegraph‘, während er in Köln mit der ultrabismarckischen Rauheit der ‚Kölnischen Zeitung‘ brummte. Uns gab er die Glanzseiten des Disraelischen Imperialismus, in Frankreich posierte er im Royalismus des ‚Gaulois‘, und in Ungarn trat er auf als der ausschweifende Magyarismus des ‚Pester Lloyd‘.“

---

offenbar werden. Die anmutigsten Märchen und Erzählungen, die sich um den Dekalog ranken, veranschaulichen, wie tief bis an die Wurzeln der Seele das jüdische Volk vom sinaitischen Geiste durchdrungen und erfüllt wurde.

Als ahnender Uebergang zur messianischen, zur neuen jüdischen Zukunft erzählen die Märchen von jenem mächtigen Propheten, dessen Worte wie Donner und Sturmwind in die Ohren bornierter Könige klangen und dessen Wesen, wie das Wesen des Gottes, den er geschaut, sanft und milde, wie das leiseste, mildeste Zephyrwehen im Herzen des Volkes lebt. Außer den Eliageschichten sind noch viele Juwelen jüdischer Sagenkunst in dem reichhaltigen Bande gesammelt, die in dieser Besprechung nicht entsprechend gewürdigt werden können. — Dies Buch soll weniger von der Jugend, vielmehr von denjenigen gelesen werden, denen die Entfaltung und Veredelung der jüdischen Seele am Herzen liegt, damit in dem jüdischen Kinde jene heilige Freude erweckt werde, welche den das Judentum Ahnenden erfaßt.

---

## Die Prinzessin.

Erzählung von **Leopold Kompert**.
(Fortsetzung.)

Trotzdem ging jetzt die Bäuerin mit dem festen Willen an die Tür, um dem unnatürlichen Zustande ein Ende zu machen. Sie drückte stärker an die Klinke und trat ein. Da saß Rosa aufrecht im Bette, den Kopf in die beiden Hände gestützt, als wäre sie gerade aus dem Schlummer erwacht. Freudigen Tones rief Gitel:

„Nun, wie geht's dir, Rosel? Dein lang' Schlafen hat mir schon Sorgen gemacht.“

Das Mädchen richtete langsam ihr Haupt auf und blickte mit verwunderten Augen um sich.

„Habe ich denn so lange geschlafen?“ fragte sie in langgezogenen Lauten.

„Mehr als vierundzwanzig Stunden, mein Kind,“ sagte Gitel, „und jetzt ist wieder Nacht.“

„Ich bin noch schläfrig,“ sagte Rosel nach einer Weile und gähnte.

„Willst du denn gar nichts essen?“ fragte die Bäuerin, „du wirst dich ja auf den Tod abmatten. Ist denn heute Jom Kippur (Versöhnungstag), daß du mit Gewalt fasten willst?“

„Essen?“ wiederholte gedehnt Rosel, dann nickte sie still mit dem Kopfe.

Die wackere Bäuerin war darauf bereits gefaßt. Ohne langes Besinnen eilte sie in die Küche hinaus und holte von dem warm gehaltenen Herde die Speisen herbei, die sie für das Erwachen Rosels aufbewahrt hatte. Es waren nach Gitels Meinung Leckergerichte, wie sie auf einer „Grafentafel“ sich nicht zu schämen brauchten, und sie hatte sich in dieser Ueberzeugung auch nicht getäuscht. Anfangs langte das Mädchen mit schlaftrunkenen Widerwillen danach; bald aber forderten die erwachten Lebensgeister ihr Recht. Gitel bemerkte mit inniger Freude, daß der Appetit des „Kindes“ ganz wie der einer „gesunden“ Person sei; sie glaubte das Klügste zu tun, wenn sie Rosel so wenig als möglich mit Fragen und Antworten unterbrach. Auch Rosel schien nicht große Lust zum Sprechen zu haben. So kam es, daß das kleine Mahl in wenigen Augenblicken verschwunden war, zu der Bäuerin großer Freude, die sich dadurch von der Angst, das Kind könnte „sich aushungern“, befreit sah.

„Bist jetzt satt, Roselleben?“ fragte sie unnötigerweise.

Rosel nickte statt aller Antwort nur mit dem Kopfe und langte nach dem Buche, das auf dem Kopfkissen lag.

„Was willst du jetzt tun, Rosel?“ rief die Bäuerin wahrhaft erschrocken.

„Lesen will ich,“ sagte das Mädchen gleichgültig und begann in dem Buche zu blättern.

Gitel fühlte, wie ihr alles Blut aus dem Herzen zum Kopfe schoß, wurde feuerrot im Gesichte. Zorn war es, der in ihr überwallte gegenüber dem unvernünftigen Verlangen die-

Jetzt erleben wir das in verschärfter Gestalt. Ein Dichter jüdischer Abstammung war es, der in Deutschland eine Hymne des Hasses schrieb, in der dem deutschen Volke ewiger Haß gegen England schlechthin gepredigt wurde. Es geschah im Taumel, als alles um den Dichter herum besessen war, und wird heute vielleicht schon von ihm bedauert. Indeß hätte es ihm doch nicht möglich sein können, wenn er einen Begriff davon gehabt hätte, daß dem Abkömmling von Juden in dieser, von nationalem Hader zerrissenen Welt durch die Geschichte seines Volkes eine besondere Mission zugewiesen ist. In gleicher Weise ward der Haß des Deutschen gegen andere Nationen verfochten in dem Korrespondenzblatt derjenigen jüdischen Studentenvereine Deutschlands, deren Mitglieder es den deutschen Korpsstudenten im sogenannten Pauken (Duell mit Rapieren) gleichzutun suchen. Man konnte glauben, ein Blatt fanatischer Rassepolitiker vor sich zu haben, wenn man eine Nummer dieses Blattes durchlas. Auswüchse des Uebernationalismus finden sich gewiß auch bei Juden in Ländern der Gegenseite, im ganzen aber scheinen diesmal die deutschen Juden die Juden anderer Länder in Bezug auf ihn überboten zu haben. Die Assimilation ging in dieser Hinsicht hier so weit, daß man in einer deutschen Zeitung, deren Eigentümer Juden sind, an deren Spitze als Leiter desUnternehmens ein Jude steht und deren Chefredakteur Jude ist, einen Entrüstungsausbruch darüber lesen konnte, daß die Engländer durch das Bündnis mit Rußland Verrat geübt hätten — nicht etwa am Fortschritt, an der Sache der Freiheit, nein, Verrat an der „germanischen Rasse“. In eben demselben Blatt wurde jedoch bald darauf und wird noch andauernd Stimmung gemacht für einen Sonderfrieden Deutschlands mit eben dem zarischen Rußland auf Kosten der Länder Westeuropas. Auf noch stärkere Bekundungen eines solchen Uebernationalismus bin ich in persönlicher Unterhaltung gestoßen.

Dieses vollständige Vergessen der Tatsache, daß man einem in der Welt als Gast vieler Völker lebenden Volke angehört, ist ein großer Nachteil für die Sache der europäischen Kultur. Ich bin kein Zionist, ich fühle mich zu sehr als Deutscher, um es sein zu können. Aber ich kann den Zionismus als Gegenwehr gegen die staatliche und soziale Zurücksetzung begreifen, der die Juden selbst in vorgeschrittenen Ländern noch begegnen, und bin nicht blind dagegen, daß das idealistische Element im Zionismus einen Wert für das kulturelle Leben darstellen kann. Auch bin ich der Ansicht, daß der Zionismus in keinem notwendigen Widerspruch steht zum weltbürgerlichen Denken, vorausgesetzt, daß der Zionist kein Chauvinist des Judentums ist, und Weltbürgertum nicht gleichgesetzt wird mit roh materialistischem Weltbummlertum. Wer aus Genuß- oder Gewinnsucht, anders ausgedrückt: aus Bequemlichkeit vaterlandslos ist, ist Weltausbeuter, aber nicht Weltbürger. Denn alles wahre Bürgertum — das Wort Bürger nicht im Klassensinn, sondern einfach als die Bezeichnung für die als Recht niedergelegte Zugehörigkeit zu einem bestimmten größeren Gemeinwesen verstanden — ist mit einem Pflichtbewußtsein verbunden. Der echte Weltbürger ist derjenige, der für die Welt, d. h. für die große Familie der Völker, schaffend tätig zu sein sucht, was er aber nur durch Vermittlung von Gliedern dieser Familie wirkungsvoll ausführen kann.

In diesem Sinne kann der zionistische Jude so gut wie der deutsche, der englische, der französische Jude weltbürgerlich denken und handeln, und sollte er es auch tun. Auf die nationalen Kämpfe unserer Zeit angewendet, heißt es, daß der Jude, welcher staatlich organisierten Nation er auch angehört, mit der Erfüllung der Pflichten gegen diese Nation stets auch die Aufgabe verbinden sollte, ein Mittler der Nationen zu sein. Ihm kommt es zu, der Völkerverhetzung jeglicher Art, allen Auswüchsen des Nationalismus nach besten Kräften entgegenzuwirken. Das sollte ihm die Geschichte des Volkes, dem er entstammt, das sollte ihm die Stellung des Judentums in der Welt zur natürlichen Richtung seines weltpolitischen Denkens, die Erinnerung daran, daß das Judentum als ein Ganzes Mitbürger aller Völker ist, zum elementaren Pflichtgebot machen.

# Rundschau.

## Der neue Reichskanzler und die „Zentralen.“

Der neue Reichskanzler ist ein religiöser Christ. Sein starkes Christentum, das sich z. B. in der regelmäßigen Abhaltung von Hausandachten äußert, hat Herrn Dr. Michaelis bisher noch in keiner Weise gehindert, den Juden gegenüber völlige Unbefangenheit zu bekunden. Es sei nur erinnert an die Reichstagsverhandlungen Ende August 1915, als die ersten antisemitisch-agrarischen Angriffe gegen die „total verjudete“ Reichsgetreidegesellschaft erfolgten. Allen diesen Beschwerden trat Herr Dr. Michaelis mit Entschiedenheit entgegen: „Wir sind angegriffen worden — ich identifiziere mich da mit der Reichsgetreidegesellschaft und mit der Kriegsgetreidegesellschaft — wegen Sachunkunde, wegen Interessenwirtschaft; wir sind angegriffen worden, weil wir die Juden bevorzugten. Das ist auch so ein Punkt. Mir hat ein Freund, ein Großgrundbesitzer, Vorwürfe gemacht, daß gerade ich ihm den und den Juden auf den Hof geschickt hätte. Darauf habe ich ihn gebeten, mir einmal zu sagen, wie denn sein früherer Getreidehändler geheißen habe. (Große, andauernde Heiterkeit. — Sehr gut! links.) Der Mann hieß Isidor Schlesinger. (Erneute Heiterkeit.) Wenn ich eine Gesellschaft aus Angestellten zusammensetzen soll, mittels derer ich mit einem Male den Getreidehandel für das ganze Deutsche Reich auf die Schultern nehmen soll, und wenn ich dabei wirtschaftlich-technisch richtig handeln will, so komme ich doch um die Leute aus dem Getreidehandel nicht herum. (Lebhafte Zustimmung.) Und wenn nun diese Getreidehändler bisher im wesentlichen oder doch in der großen Majorität jüdische Herren sind —: meine Herren, so muß ich doch selbstverständlich auf sie zurückgreifen! (Sehr richtig! links.) Selbst wenn ich im übrigen — was ich gar nicht will — eine Unterscheidung machen wollte —: wer fragt draußen danach, ob es ein Jude oder ein Christ ist?“ — In Oesterreich freilich wird von den Herren Jerzabek, Wichtl usw. munter weitergehetzt.

## Wagnerforschung.

Ein Wissensdurstiger in Köln fragte die Redaktion des „Kölner Tagblatts“ nach der Konfession Richard Wagners. Am 3. August fand er im „Briefkasten“ dieses Blattes folgende Antwort: Der Komponist Richard Wagner ist Jude. — So hat sich das „Kölner Tagblatt“ ein Verdienst um die Literaturgeschichte erworben...

## Das jüdische Volksheim in Berlin.

Das vor Jahresfrist gegründete „Jüdische Volksheim“ hat sich — in Anlehnung an das Settlementssystem — die Aufgabe gestellt, die jüngere Generation in Gemeinschaften (Kindergärten, Jugendkameradschaften, Klubs) zusammenzuschließen und auf sie einen kultrellen Einfluß auszuüben. Das Volksheim hat 15 Zimmer, 1 Bad und 1 Werkstatt. Seine Besucher — etwa 25 Kinder in der Spielstube, 120 Knaben und Mädchen in den Kameradschaften und

---

ses Kindes. Dennoch war die Scheu, dem Kinde ihrer Freundin wehe zu tun, so überwiegend in ihr, daß sie in sich selbst das Maß fand, um dieser Gereiztheit Herr zu werden.

„Mein Kind,“ sagte sie anscheinend ruhig, „in meinem Hause muß vor dem Schlafengehen alles Feuer gelöscht sein.“

Rosel schaute verwundert auf; sie begriff wahrscheinlich nicht, in welchem Zusammenhange das Feuer im Hause mit ihrem Buche stand.

„Lesen kannst du, wann du willst,“ fügte Gitel als Erläuterung hinzu, „nur nicht jetzt. Die Nacht hat Gott eingesetzt, daß man sich ausruhe, nicht aber, daß man sich abmatte und die Augen verderbe. Ich weiß zwar nicht, was da im Buche steht; aber wär' es noch so schön, die Gesundheit an einem Mädchen ist doch tausendmal schöner — und du bist nicht gesund, mein lieb' Kind!“

„Mir fehlt nichts,“ entgegnete Rosel trotzig, „und meine Mutter hat mir das Lesen niemals verboten.“

„Deine Mutter!“ rief die Bäuerin voll Wärme, „deine Mutter ist eine arme Witwe mit all ihrem Geld, und konnt' sich um dich nicht umsehen. Sie hat dir alles nachgeben müssen und in allem deinem Kopf folgen. Darin, mein lieb' Kind, liegt deine Krankheit; glaub das mir, Rosel, denn ich kenne mich aus in diesen Sachen und habe auch Kinder gehabt. Jetzt aber bist du mir anvertraut, und ich bin deine Mutter! Und so sag ich dir, mein Kind, wir sind zwar Bauersleute, und bei uns nimmt man das Wort nicht so genau und legt's auf die Wage. Bei uns, sag' ich dir, folgt das Kind seiner Mutter und lehnt sich nicht dagegen auf, und wenn die Mutter etwas anbefiehlt, so schweigt das Kind und denkt sich: Die Mutter muß das besser verstehen. Wo käme die Welt hin, wenn jung' Blut klüger sein wollte als alte Leut'? Ich, meine liebe Rosel, bin schon eine alte Frau und stell' jetzt deine Mutter vor. Wie ich noch so jung war wie du, da hab' ich nicht gewußt, was auf ein Quentel geht; in deinem kleinsten Finger hast du mehr gelernt als ich in meinem ganzen Leben! Dessentwegen darfst du aber doch nicht glauben, daß ich nicht weiß, was dir gut tut. Drum folg, mein lieb' Kind, glaub mir, du wirst's nicht bereuen.“

Lautlos hatte das Mädchen diese lange Rede der stattlichen Gitel vernommen, und als diese jetzt, mehr aus Erschöpfung als aus Mangel an Stoff, innehielt, denn ihr Herz war übervoll, drückte Rosel das Buch an sich, als fürchte sie, es könnte ihr entrissen werden. Sie blickte dabei starr vor sich hin; sie hatte kein Auge für ihre herzliche Ratgeberin.

„Nun, hast du mir nichts zu sagen?“ fragte Gitel nach einer Weile, während sie das Mädchen scharf beobachtet hatte.

„Meine Mutter hat's mir nicht verboten,“ brachte endlich Rosel heraus, indem sie das Buch heftiger an sich drückte.

„So verbiet' ich dir's,“ rief die Bäuerin mit lautschallender Stimme, und mit einer raschen Handbewegung entriß die kräftige Frau das Buch.

Erst schaute Rosel, entsetzt über dieses ungeheuerliche Tun, mit weitaufgerissenen Augen zur Bäuerin; dann sank sie leise wimmernd in sich zusammen.

„Ich will's vor Gott und vor deiner Mutter schon verantworten,“ sagte die Bäuerin noch in der Heftigkeit ihres Tuns und wandte sich zum Gehen.

Aber an der Tür wäre sie fast umgekehrt; das Weinen des Mädchens schnitt ihr durchs Herz. Vielleicht durchzuckte sie der Gedanke, ob sie denn auch das Recht habe, so willkürlich, so herrisch in das Wesen dieses Mädchens einzugreifen; aber wie unter der Gewalt einer inneren Stimme rief es in ihr: „Laß dich nicht irre machen, Gitel, was du tust, kannst du verantworten!“

Und sie ging; das Buch nahm sie mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

60 Mitglieder des Abendklubs — sind in der Mehrzahl aus dem Osten eingewandert. Mit drei Jahren wird das Kind in die Spielstunde aufgenommen; der Kinderhort umfaßt die Kinder von 6 bis 10 Jahren, die mit Vorlesen und Singen, besonders aber mit Anfertigung von Papierarbeiten als Vorbereitung für die handwerkliche Betätigung in den Kameradschaften der älteren Kinder beschäftigt werden. Die Knaben und Mädchen von 11 bis 14 Jahren sind in Jugendkameradschaften vereinigt, denen zur Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls und der Selbständigkeit eine gewisse Selbstverwaltung eingeräumt ist. Die älteren Knaben und Mädchen wählen sich ihre Präsidenten, Schriftführer und Kassierer. Die Leitung der Kameradschaften liegt in Händen der Helfer des Heims. Im ersten Halbjahr der Volksheimarbeit wurde in den Vereinswerkstätten mit dem Unterricht in Tischlerei, Buchbinderei und Metallarbeiten begonnen; in einer Gartenbaugruppe wird die Landarbeit gepflegt. Der Handwerksunterricht hat bereits erfreuliche Ergebnisse gezeitigt; diejenigen Knaben, welche die Schule und damit auch die Jugendwerkstätten des Heims verließen, haben entsprechende Lehrstellen im Handwerk gefunden. Nach ähnlichen Grundsätzen wird in den Mädchengruppen gearbeitet. Die älteren Schwestern der Heimkinder haben sich unter der Leitung von Helferinnen zu Mädchenklubs zusammengeschlossen und kommen fast täglich in das Heim. Es sind Ladenmädchen, Verkäuferinnen, Nähterinnen und Kontoristinnen, die hier Erholung und Anregung suchen. Für die körperliche Entwicklung der Zöglinge sorgen Sport- und Schwimmnachmittage, gemeinsames Turnen; ein Ferienheim, ermöglicht den Aufenthalt der Kinder in gesunder Luft. Ein Jugendlesezimmer und eine sorgfältig ausgewählte Bibliothek für die erwachsenen Besucher sind selbstverständlich vorhanden. Berührung mit der älteren Generation bieten gelegentliche Hausbesuche bei den Kindern, ferner die Mütterabende und die Unterhaltungsabende. Bei den Vorträgen und den Vorlesungen findet natürlich auch das Jüdische — besonders an den Samstagen — seine Berücksichtigung.

**Die Palästinafrage auf der Stockholmer Konferenz.**

**Camille Huysmans für ein jüdisches Palästina.** Die „Globe" in Newyork bringt ein Interview ihres Stockholmer Korrespondenten mit dem Sekretär des internationalen sozialistischen Bureaus Camille Huysmans über die Judenfrage. Camille Huysmans erklärte, daß er die Gründung eines Judenstaates in Palästina für wünschenswert und möglich erachte. Er glaube selbst an die Möglichkeit, durch Vermittlung Deutschlands mit der Türkei zu einem Uebereinkommen zu gelangen und sie zu veranlassen, Palästina selbst zu einem unabhängigen jüdischen Staat auszurufen, damit das ewig wandernde Volk im eigenen Lande endlich Ruhe finde. Auf die Bemerkung des Korrespondenten, daß er daran zweifle, daß die Juden nach Palästina zurückverlangen, antwortete Huysmans: „Viele Juden fordern Palästina als eigenes Land. Eine große Anzahl von Juden wünscht sicherlich in den Ländern zu bleiben, wo sie jetzt wohnen. Aber eine weit größere Anzahl wird Freudentränen vergießen, wenn die Kunde kommt, daß sie in ihre Heimat zurückkehren können. Ich kann Ihnen erklären, sagte Huysmans, daß 5 große jüdische Organisationen sich stark für diesen Plan interessieren." — Das jüdische sozialistische Bureau im Haag hat sich gleichfalls für ein jüdisches Zentrum in Palästina erklärt und die jüdische Delegation wird auf der Stockholmer Konferenz erscheinen, um diesen Plan auseinanderzusetzen.

**Die Poale-Zion auf der Stockholmer Konferenz.** Aus Stockholm meldet die „Frkf. Ztg.": Bis jetzt ist über die Beteiligung der französischen und englischen Sozialisten an dem Stockholmer Kongreß noch kein Bescheid eingetroffen. Die Anfang August sowohl in Frankreich wie in England stattfindenden sozialistischen Vorbesprechungen geben die Möglichkeit, daß eine Zusage rechtzeitig eintrifft. Nach längerer Pause hält heute das gemeinsame Komitee des holländisch-skandinavischen Ausschusses und des Petersburger Arbeiterrats zwei Sonderkonferenzen ab, die erstere mit einer armenischen Delegation, die zweite mit einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Abordnung der sozialistischen Partei des zionistischen Weltbundes.

**Die jüdischen Nationalsozialisten** stellen bei dem holländisch-skandinavischen Komitee die Forderung nach einem geschlossenen jüdischen Staate in Palästina auf.

**Ein „zionistisches Land unter britischer Flagge".**

Die vom „States Departement" (Departement der auswärtigen Angelegenheiten der Washingtoner Regierung) ernannte Palästina-Kommission ist in Europa angekommen, um sich nach Aegypten zu begeben. Sie will die Entente-Regierungen besuchen. Die jüdischen Wünsche für die Zukunft Palästinas sollen nach Wilsons Willen berücksichtigt werden. In diesem Sinne wird die Kommission ihre Verhandlungen einleiten. Ueber die Absichten Englands bezüglich Palästinas, die von Wilson kräftig unterstützt werden, schreibt die englische Zeitschrift „New Europa": „Stets hat Englands auswärtige Politik darauf hingearbeitet, zu verhüten, daß Aegypten und Palästina, die Länder, die dem Landwege nach Indien vorgelagert sind, in die Hände einer großen europäischen Macht fielen. Wir haben uns Aegypten gesichert und dieser Krieg muß uns Palästina bringen. Die Türkei darf es nicht behalten. Können wir es aber zugeben, daß es in die Hände einer anderen europäischen Großmacht fällt? Man hat uns vorgeschlagen, es an Frankreich zu geben. Frankreich hat weder politische noch militärische Interessen in Palästina, seine syrischen Interessen können nicht besser geschützt sein, als durch ein zionistisches Palästina unter britischer Flagge. Palästina ist ein Pfeiler für Englands imperialistische Politik. Das haben wir erkannt, deshalb erobern wir es und werden es behalten. Wir werden vorwärts getrieben von der unwiderruflichen Logik der Politik, mit der wir die Akten des Suezkanals aufkauften und Aegypten besetzten."

**Die Juden in England und der Zionismus.**

Aus London wird dem Jüdischen Korrespondenzbureau im Haag geschrieben, daß die Neuwahlen im „Board of Deputies", die durch den aus Anlaß des in der „Times" vom Conjoint Committee publizierten antizionistischen Manifestes erzwungenen Rücktritt des Vorstandes notwendig geworden waren, stattgefunden haben. Sir Stuart Samuel wurde zum Präsidenten, der Zionist Lord Rothschild zum Vizepräsidenten gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, jede Verbindung mit dem Conjoint Committee abzubrechen. Das Conjoint Committee, das außer den Delegierten des Board of Deputies Vertreter der Anglo

# Beiträge zur Geschichte der Juden in Böhmen.

Von **Dr. Simon Adler.**

III.

## Die Einweihung der jüdischen Hauptschule in Prag.

Die erste jüdische Schule in Prag befand sich im jüdischen Gemeindehause NC. 208 im ersten Stockwerke. Am 2. Mai 1782 wurde die Schule eingeweiht. Die Feierlichkeiten fanden mit besonderer Würde statt und alle Bewohner der Judenstadt nahmen daran teil. Die näheren Umstände dieses Festtages erzählt Moses Wiener, der im Jahre 1782 ordentlicher Lehrer des Sprachfaches und des Stils war und durch Gub.-Dekr. vom 28. Februar 1813 zum ersten Direktor der isr. Hauptschule bestimmt wurde. Moses Wiener unterrichtete zweiunddreißig Jahre an der Schule und starb am 10. Juli 1814.

Er war nicht nur ein trefflicher Charakter, sondern auch ein bedeutender Pädagoge, der sich in der ganzen Gemeinde besonderer Hochachtung erfreute. Er machte sich vorzüglich um die Verbesserung der deutschen Sprache bei der jüdischen Schuljugend Prags verdient. Es kann wohl behauptet werden, daß sein Einfluß bis in die Gegenwart reicht, denn in keinem jüdischen Zentrum des deutschen Sprachgebietes wird ein solch einwandfreies und reines Deutsch gesprochen, wie es der gebildete Prager Jude spricht. Dieses Deutsch hebt sich sehr vorteilhaft von dem Ghettodeutsch ab, von dem sich bis zur Gegenwart sogar der gebildete Berliner, Frankfurter oder Fürther Jude nicht zu befreien vermochte.

Wiener schildert in seinen „Nachrichten über den Ursprung und Fortgang der jüdischen deutschen Hauptschule in Prag" mit folgenden Worten die Einweihungsfestlichkeiten:

„Früh um 6 Uhr stimmte die ganze Gemeinde in allen hier befindlichen Hauptbetschulen Lobgesänge und Psalmen an und verrichtete das allgemeine Gebet für die glückliche Regierung des allerhöchsten Monarchen. Die Andachtsübungen dauerten bis ½8 Uhr. Es war an diesem Vormittage niemandem erlaubt, aus der Judenstadt zu gehen, noch weniger Handel und Wandel zu treiben.

Um 9 Uhr wurde die sogenannte Mäuselbetschule auf das herrlichste beleuchtet, wo sich der Oberrabbiner, die Lehrer mit den Kindern, alle in Festkleidern eingefunden hatten. Von 9 bis 10 Uhr wurden die vom Oberrabbiner aus Gelegenheit dieses feierlichen Tages, in hebräischer Sprache verfaßten Lobgesänge von den zu jener Zeit berühmten Vokalisten aus Mannheim abgesungen, worauf ein langes Gebet für die Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers, um eine lange und glückliche Regierung die Andacht beschloß. Um 10 Uhr ging der Zug in das neu errichtete Schulhaus.

Es läßt sich nicht beschreiben, welche Menge Volks von den Dächern, aus den Fenstern, auf den Plätzen und Gassen diesem Zuge nachfolgte, noch weniger die Rührung ausdrücken, von welcher die Menschen bei dieser ungewöhnlichen Szene durchdrungen waren. Hier stand ein bewegter Vater und sah mit Entzücken, wie der erste Rabbi seinen Sohn einem Orte zuführte, wo er den Grund zu seiner weiteren Bildung und künftigen Glücke legen sollte. Dort drängte sich eine zärtliche Mutter durch die Menge des Volks und benetzte den Weg, worauf ihr Kind zu dem Heiligtume der Tugend und Weisheit hinschritt, mit Tränen der Freude und nie empfundener Wonne. Da ging ein Kinderfreund, übersah die Reihen der Kleinen mit patriotischen Blicken, verglich den gegenwärtigen Zustand mit dem vergangenen und nahm an dem günstigen Schicksale der Jugend, an den besseren Aussichten der bürgerlichen Gesellschaft den wärmsten Anteil.

Eine festliche Musik trug zur Verherrlichung der Feier sowohl vormittags als abends bei, welche mit einer Beleuchtung des Schulhauses und einem auf Kosten der Gemeinde veranstalteten Feuerwerke beschlossen wurde."

Jewish Association enthält, eines philanthropischen Finanzinstitutes, das den Nachlaß des Baron Hirsch für das jüdische Volk verwaltet, hört durch diesen Beschluß auf, die offizielle Vertreterin der englischen Judenheit zu sein. Diese Aufgabe wird nun der Board of Deputies oder der jüdische Kongreß übernehmen, zu dem in England jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

## Die jüdische Kongreßbewegung.

**Ein jüdischer Kongreß in Holland.** Das jüdische Korrespondenzbureau im Haag berichtet, daß die holländische Abteilung der „Alliance Israelite Universelle“, der holländische Zionistenbund und die Ito-Föderation Hollands ein Komitee ernannt haben, welches im Anschluß an die jüdischen Kongresse, die in verschiedenen Ländern organisiert werden, um die jüdischen Forderungen gegenüber der Friedenskonferenz zu formulieren, eine nationale Kundgebung des holländischen Judentums im Monat November in Amsterdam veranstalten wird.

**Vorbereitungskonferenz zum alljüdischen Kongreß in Rußland.** Die Beratung zur Einberufung eines jüdischen Kongresses beschloß, eine Vorbereitungs-Konferenz einzuberufen. Jede Stadt mit 50.000 jüdischen Einwohnern darf 4 Abgesandte zur Konferenz delegieren und die politischen Parteien je einen Vertreter. Ferner nehmen die drei jüdischen Abgeordneten der Duma an der Konferenz teil. Im ganzen werden etwa 60 Delegierte erwartet.

**Eine jüdische Kongreß-Vorkonferenz in Kanada.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Auf einer Sitzung der Kongreß-Konferenz-Exekutive in Toronto am 31. Juni wurde der Beschluß gefaßt, für den 15. Juli d. J. eine Vorkonferenz nach Toronto einzuberufen, auf der die näheren Bedingungen für den kanadischen jüdischen Kongreß behandelt werden sollten. Auf dieser Vorkonferenz werden Montreal mit 4 Delegierten, Toronto 3, Winnipeg 2, und die anderen kanadischen Städte mit jüdischen Gemeinden mit je einem Delegierten vertreten sein.

### Eine jüdische Kolonie auf Java.

Aus dem Haag wird gemeldet: Demnächst werden sich einige holländische Juden nach Niederländisch-Indien begeben, um die Möglichkeit der Gründung einer jüdischen Kolonie auf Java zu studieren und vorzubereiten.

---

Der Lehrer Pinkas Kollin hielt eine Rede über das Thema: „Der Einfluß des Normalinstitutes auf die innere Bildung und äußere Wohlfahrt des Menschen.“

Als Lehrer traten in die Schule ein: Moses Goldschmied, Simon Gunz, Wolf Kassel, Pinkas Kollin, Moses Wiener. Schuldiener und Hausmeister war Mendel Lowositz.

Da noch kein Direktor angestellt war, so traf der damalige k. k. Schulenoberaufseher Herr von Schulstein die Einrichtung, daß die Leitung der Schulgeschäfte monatweise von den Lehrern geführt werden sollte; wobei ihnen zur Pflicht gemacht wurde, daß a) der Monathalter seinem Nachfolger keine odiosa zur Beilegung überlasse; b) monatliche Schulkonferenzen zu halten, wobei alle Lehrer zu erscheinen und ein Schulaufseher zu laden; c) monatliche Prüfungen zu veranstalten und alles, was in der Schule geschieht, dem jedesmaligen Direktor anzuzeigen; d) wurde die Aufrechthaltung der Zucht und guten Ordnung besonders dem Direktor empfohlen und derselbe angewiesen, die Schüler zur Verrichtung des Morgen- und Abendgebetes in den Synagogen fleißig zu ermahnen.

---

### Dr. E. W. Tschlenow,

der Vorsitzende des Engeren A. C. ist zu längerem Aufenthalt in Kopenhagen eingetroffen.

### Eine jüdische Soldatenversammlung in Rußland für die Arbeit in Palästina.

Eine Versammlung jüdischer Soldaten, die im Offiziersklub tagte, beschloß nach einem Vortrage A. Balachowskis einstimmig, alle Kraft dem jüdischen Volke und seine Auflebung in Palästina zu weihen. — Ferner wurde der Beschluß gefaßt, Palästina-Pioniere auszurüsten. — Balachowski ist, um weiter unter den jüdischen Soldaten zu agitieren, nach der Front abgefahren.

### Abschaffung der russischen Rechtsbeschränkungen für die Juden in Polen?

Wie ein Lodzer polnisches Blatt meldet, hat der Staatsrat die noch in Kraft befindlichen russischen Vorschriften und Bestimmungen über die Beschränkungen des Grunderwerbes durch Juden aufgehoben.

### Das orthodoxe Judentum für den Zionismus.

Die am 3. bis 5. Juli in Warschau stattgefundene erste behördlich genehmigte Konferenz der orthodoxen jüdischen Organisation „Misrachi“ hat folgende Resolutionen angenommen: Die Konferenz beschließt die Vereinigung mit den übrigen Teilen des jüdischen Volkes in allen Ländern in der zionistischen Forderung nach Schaffung eines öffentlich-rechtlich gesicherten Heimes in Palästina auf Grund der Anerkennung der historischen Rechte des jüdischen Volkes auf sein altes Vaterland durch die ganze Kulturwelt. Die Konferenz protestiert energisch gegen die Juden, die aus nationalem Verrat öffentlich erklären, daß das Judentum nur eine religiöse Gemeinschaft bilde. Die Konferenz ist überzeugt, daß nur die Anerkennung der jüdischen Nationalität die religiösen und nationalen Rechte der Juden sichern kann.

## Lokale Chronik.

**Silberne Hochzeit.**

Herr Josef Fischer und Frau Regina geb. Jerulem, Kgl. Weinberge., feiern am 9. August das Fest der silbernen Hochzeit.

**Vermählungen.**

Herr Richard Herrmann, Disponent der Fa. J. Stadler, dzt. k. k. Landst.-Oberlt., hat sich mit Frl. Paula Sternschuß vermählt. — Herr Dr. Wilhelm Strauß, Regimentsarzt d. R., Sohn des hiesigen Großkaufmannes Herrn S. Strauß, hat sich mit Frl. Therese Morgenstötter vermählt.

**Wanderfahrt nach Karlstein.**

Die „Jüdischen Turnvereine Makkabi Dobřiš, Prag und Přibram“ unternehmen am 12. August eine gemeinsame Wanderfahrt nach Karlstein. Abfahrt von Prag 5 Uhr 50 Min. Franz Josef-Bahnhof. In Karlstein Besichtigung der Burg und nachher Wanderung längs der Beraun nach Srbsko. — Rast mit Pick-nick. — Nachher über St. Johann und Budňan nach Karlstein. Rückfahrt 8 Uhr abends. Führung Tb. Max Hoffmann. Essen mitnehmen!

**Sterbefälle.**

Im 74. Lebensjahre starb Herr Siegmund Thein, Seniorchef der Fa. Fritzsche & Thein, Prag-Lieben. — Herr Josef Steiner, Sohn des Herrn Soliman Steiner in Prag, ist am 21. Juli in Davos (Schweiz) im Alter von 24 Jahren plötzlich verschieden. — Nach kurzem Krankenlager starb das vierjährige Söhnchen Walter des hiesigen Lederhändlers Herrn Ernst Kauders. — Nach kurzem schweren Leiden starb Herr MUDr. Leo Sachs, k. u. k. Oberarzt in Žižkow. — Im 29. Lebensjahre verschied Frau Ludmilla Löbl geb. Guttmann. — In Karolinenthal verschied nach kurzem Krankenlager Viktor Neumann, Schüler der 6. Realschule, Sohn des Herrn Bernhard Neumann.

## Aus den Gemeinden.

**Budweis.** In vorbildlicher Weise wurde hier die Aktion für das Palästinahilfswerk durchgeführt. In einer Vertrauensmännerversammlung, der die angesehensten Juden von Budweis beiwohnten, wurde zunächst ein Referat über die Lage der Evakuierten und die durch die Kriegslage geschaffenen Zustände gehalten. Darauf wurde ein Komitee unter Vorsitz des Herrn Viktor Fürth gewählt, das die Aktion unter Patronanz der Kultusgemeinde zunächst in Budweis und anschließend in Südböhmen organisieren sollte. Bei sämtlichen Kultussteuerzahlern soll die Subskription durchgeführt werden, u. zw. so, daß die Höchstbesteuerten die größten Beiträge leisten. In dieser Weise wurden allein durch die Bemühung des Herrn kais. Rates Jg. Fantel zirka 25 Beiträge zu 100 K gesammelt. Das Komitee hat seine Tätigkeit noch nicht abgeschlossen, jedoch schon jetzt nahezu 5000 K eingebracht. Wir hoffen, daß auch die andern größern Gemeinden Böhmens nicht zurückstehen und diesem vorzüglichen Beispiele schleunigst folgen werden.

**Beneschau.** Im 64. Lebensjahre starb Herr Moritz Steindler, Kommerzialrat, Kammerrat der Budweiser Handels- und Gewerbekammer.

**Brandeis a. E.** Regimentsarzt Dr. Rudolf Laufer wurde mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-

## Literatur.

**Politische Bibliothek.**

Von Jena, der Stadt Fichtes und Hegels, läßt der Verlag Eugen Diederichs ein buchhändlerisches Unternehmen ausgehen, dessen Grundgedanke positive Arbeit für den Staatsgedanken sein will. Er benennt es „Politische Bibliothek“. Es soll keiner einzelnen politischen Partei dienen, es sollen auch nicht Gesinnungen gepredigt werden, aber aus der Gesinnung heraus soll geschrieben werden. Als Herausgeber hat der Verleger Eduard Bernstein, den bekannten Gelehrten Hanns Dorn und den schwedischen Soziologen Gustaf F. Steffen gewonnen. Von den bisher erschienenen Bänden sei vor Allem hingewiesen auf des russisch-jüdischen Denkers David Koigen grundlegendes Werk „Die Kultur der Demokratie“. Ein so undemokratischer Forscher wie Gustav Schmoller äußerte anerkennend über diese bald bekannt gewordene Schrift: „Sie stellt das Bekenntnis eines radikalen Ideologen dar, der mehr als die meisten ähnlich veranlagten Naturen sich bemüht hat, seine idealistischen Hoffnungen und Träume durch ernstes, tiefes Studium abzuklären.“ — G. F. Steffen behandelt in einer Reihe von Büchern soziologische Probleme. Das interessanteste von diesen ist „Die Irrwege sozialer Erkenntnis“, in dem der Verfasser, der sich in früheren Werken mit den erkenntnis-theoretischen Vorfragen der Soziologie auseinandergesetzt hatte, das Problem der sozialen Denkfehler und Wahnvorstellungen behandelt, wobei er eine Menge interessantes völkerkundliches Material vorbringt. Steffen hat während des Krieges bei aller Objektivität sich für Deutschland eingesetzt. Die aktuellste seiner Kriegsschriften heißt „Demokratie und Weltkrieg“. — Von besonderem Interesse ist Lloyd Georges Buch „Bessere Zeiten“, das die Reden, welche der englische Staatsmann vor Ausbruch des Krieges über seine Sozialreform, sein „Kriegsbudget zum rastlosen Feldzug wider Armut und Erniedrigung“ hielt, vereinigt. — Schließlich sei noch auf Franz Staudingers „Kulturgrundlagen der Politik“ (2 Bände) verwiesen. In einer erkenntniskritisch-psychologischen Untersuchung werden die Beziehungen gezeigt, aus denen die Gesellschaft erwächst. In der historischen Betrachtung schließt sich Staudinger der Auffassung von Marx an, die er verteidigt und eher sozialorganisch als materialistisch genannt haben will. Freilich bekämpft er die Zukunftsprognose von Marx; hier hat Proudhon den rechten Weg gewiesen: die Genossenschaft sei berufen der Menschheit die echte Kultur und die langersehnte Freiheit zu bringen. — Man darf Ed. Bernstein zustimmen, wenn er sagt, daß diese Sammlung po-

Ordens mit der Kriegsdekoration neuerlich ausgezeichnet.

**Brünn.** Am 4. d. M. fand die zweite Generalversammlung der Ortsgruppe Brünn des Jüdischen Handlungsgehilfen-Verbandes statt. Mit zäher Energie werden die Arbeiten von einer kleinen Anzahl von Kolleginnen und Kollegen geleitet, trotzdem bei Mobilisierungsbeginn aus der damals kaum acht Wochen alten Ortsgruppe fast alle männlichen Mitglieder zur militärischen Dienstleistung einrücken mußten. Ein eigenes schönes Vereinsheim wurde im Zentrum der Stadt — Lichtensteinstraße 2 — geschaffen und entwickelte sich allgemach zum Hauptsitze des jüdischen Lebens unserer Stadt. Es wurden mehr als 60 Vortragsabende abgehalten, eine Bibliothek eingerichtet, die bereits an 500 Bände zählt; diese sowie der jetzt in Einrichtung befindliche Lesesaal werden allen Mitgliedern jüdischer Korporationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf die letzthin in Brünn stattgefundene Ereignisse wurde die nachfolgende Resolution angenommen und an die zuständigen Stellen weitergeleitet:

„Die heute tagende Versammlung protestiert feierlich Namens der jüdischen Angestellten Brünns gegen die von organisierten Arbeitern an jüdischen Flüchtlingen begangenen Brutalitäten, die einen Schandfleck auf dem Banner des kämpfenden Proletariates darstellen. Sie erklärt sich eins mit ihren beleidigten Brüdern und erblickt in diesem Vorgehen eine Beschimpfung des gesamten jüdischen Volkes."

**Eger.** Louis Mosaner, Chef der Fa. A. Weisl, erhielt als dritte Kriegsauszeichnung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

**Hermannshütte.** Lt. d. R. Ernst Lederer wurde mit dem Signum laudis mit den Schwertern ausgezeichnet.

**Josefsdorf** bei Caslau. Frl. Frieda Pollak hat sich mit Herrn Josef Kürschner verlobt.

**Jungbunzlau.** Oberlt. Rudolf Langer erhielt als zweite Kriegsauszeichnung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

**Königswald.** Hermann Pick, Mitchef der Fa. Kompert & Pick, Teplitz-Schönau, wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

**Laun.** Herr Max Kohn, Chef der Fa. Neumann & Co., hat sich mit Frl. Hermine Herz, Tochter des Herrn Ferdinand Herz, Prag, vermählt.

**Neudek.** Herr Leutnant-Rf. Hugo Glaser, Besitzer des Signum laudis und des Goldenen Verdienstkreuzes, wurde neuerdings mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und dem Karl Truppenkreuz ausgezeichnet.

**Marienbad.** Oberlt. Dr. Leopold Fischer, Sohn des Hausbesitzers Leonhard Fischer, erhielt das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens mit der Kriegsdekoration.

**Müglitz.** Im Alter von 60 Jahren starb der Lederhändler Herr Jakob Hirsch.

**Pardubitz.** Im Alter von 28 Jahren verschied Frl. Elsa Nähnadel, Rabbinerstochter.

**Teplitz-Schönau.** Fräulein Elsa Menzel, Tochter des Herrn Karl Menzel, wurde am 5. d. M. mit Herrn Oberleutnant i. d. R. Otto Flaschner aus Wien kriegsgetraut.

Frl. Martha Klemperer, Tochter des Herrn Max Klemperer, hat sich mit Herrn Ing. Chem. Rudolf Dubsky, k. k. Oberlt. d. R. aus Wien, verlobt.

**Warnsdorf.** Herr Alfred Reimann, Direktor der Fa. Emil Spiegel & Co., hat sich mit Fräulein Helene Czernkowitsch vermählt.

**Woratschen.** Im Alter von 51 Jahren starb Frau Sofie Heller geb. Herrmann.

---

litischer Schriften mit vielmehr Recht als ihre farblose Bezeichnung den Titel einer „demokratischen Bibliothek" verdienen würde.



קרן קימת לישראל

## Jüdischer Nationalfond.

**„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.**

An diese Adresse — **ohne Angabe der Gasse etc.** — sind **sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.**

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine **stehen zur Verfügung.**

**In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.**

## Geldeingang für den JNF. und verwandte Zwecke.

Vom 27. Juni bis 5. August 1917 aus:

| | |
|---|---|
| Galizien | K 5928.61 |
| Mähren-Schlesien | „ 2561.81 |
| Polen | „ 2067.17 |
| Aus dem Felde | „ 1167.10 |
| Innerösterreich | „ 728.01 |
| Bukowina | „ 320.— |
| Böhmen | „ 306.65 |
| Südslavische Länder | „ 295.60 |
| Summe | K 13474.95 |
| N.-F.-Spenden | „ 13312.95 |
| Diverse andere Spenden | „ 162.— |
| Summe der NF.-Spenden im Jahre 1917 | K 257.520.73 |
| Auf K 400.000, welche wir im Jahre 1917 erreichen wollen, fehlen somit noch | K 142.479.27 |

### Eingang vom 30. Juli bis 4. August 1917.

**Allgemeine Spenden.**

| | |
|---|---|
| Pilsen: Durch zionistischen Volksverein: Herr und Frau Fritz Roth anl. glücklicher Nachricht | 25.— |
| Teplitz-Schönau: 2 Vorstands-Sitzungen „Zion" | 4.— |
| Zusammen K | 29.— |

**Baumspenden.**

| | |
|---|---|
| Leitmeritz: N. N. pflanzt 6 Oelbäume im Leitmeritzer Garten | 60.— |
| Prag: Jüdischer Klub gratuliert Herrn Dr. Gütig und pflanzt 2 Oelbäume a. N. im Dr. Kubie-Garten | 20.— |
| Jüdischer Klub kondoliert Familie Thein und pflanzt 1 Oelbaum a. N. Siegmund Thein im Dr. Kubie-Garten | 10.— |
| Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" gratuliert Herrn Dr. Gütig u. Frau und pflanzt 1 Oelbaum a. d. N. | 10.— |
| Teplitz-Schönau: Durch Herrn Ludwig Steiner: Ernst Bechert u. Ludwig Steiner, je 1 Oelbaum a. N. d. Brautpaares Else Kann u. Ludwig Pollak im Teplitzer Hain | 20.— |
| Jakob Unger u. Rosl Graf anl. 1. Jahrzeit 1 Baum im Oskar Seidemann-Garten a. d. Namen | 10.— |
| Fhnr. d. R. Siegmund Kohn, dzt. Aussig, gratuliert herzlichst zur Hochzeit Else Kann-Ludwig Pollak u. pflanzt 1 Oelbaum a. d. Namen | 10.— |
| Gablonz. Frieda Duschak 1 Baum a. N. Nathan Kohn s. A. | 10.— |
| Zusammen K | 150.— |

**Sammelbüchsen.**

| | |
|---|---|
| Brüx: Durch Jüdischer Volksverein „Zion": Ernst Heller 4.20, Leopold Kohn 2.—, Fritz Fischer K 1.—, Ign. Hlawatsch 2.—, alle aus Seestadtl, zusammen | 9.20 |

**Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 188.20**

**Materialien.**

| | |
|---|---|
| Dobříš: Erwin Arnstein | 6.10 |
| Prag: Milka Saphir | 2.— |
| Zusammen K | 8.10 |

**Schekel.**

| | |
|---|---|
| Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion" | 12.— |
| Prag: Verein „Bar Kochba" A. H. | 24.— |
| Verein „Bar Kochba" | 12.— |
| Jüdischer Klub | 12.— |
| Zusammen K | 60.— |

**Parteisteuer.**

| | |
|---|---|
| Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion" | 36.— |
| Prag: Verein „Bar Kochba" A. H. | 56.— |
| Verein „Bar Kochba" | 10.— |
| Jüdischer Klub | 28.— |
| Zusammen K | 130.— |

**Außerordentlicher Kriegsbeitrag.**

| | |
|---|---|
| Pilsen: Oskar Hirsch | 14.— |
| Prag: Anton Glaser | 5.— |
| Rudolf Löwner | 15.— |
| Trautenau: Oskar Rix | 3.— |
| Zusammen K | 37.— |

**Zentralfond.**

| | |
|---|---|
| Pilsen: Herr u. Frau Fritz Roth anl. glücklicher Nachricht | 25.— |
| Ullersdorf: Alfred Edelstein | 40.— |
| Zusammen K | 65.— |

**Palästina-Hilfswerk.**

| | |
|---|---|
| Aus dem Felde: Gesammelt durch Lt. Gustav Fleischmann | 24.— |
| Aussig: Max Leistina | 10.— |
| Babschitz: Filipp Kohn | 5.— |
| Beneschau: Filipp Herschmann | 50.— |
| Böhm.-Aicha: Kamill Schiller | 20.— |
| B.-Leipa: Dr. Karl Grundfest | 10.— |
| Borohradek: Dr. Stein | 10.— |
| Budweis: Durch Herrn kais. Rat Ign. Fantl: Sam. Kohn 100.—, Leop. Kafka 100.—, B. Schladnich 100.—, Jos. Klein 100.—, Eman. Klein 50.—, Anna Schwarzkopf 100.—, Siegm. Bugl 20.—, Josef Reitler 30.—, Hugo Reiter 30.—, Herm. Sametz 20.—, Gust. Rind 100.—, Jos. Kohn 10.—, Arthur Eschmiedeg 10.—, N. Eisner 10.—, S. Neubauer 10.—, Dr. Taussig 30.—, Hitschmann 10.—, B. Taussig 20.—, Jos. Marody 50.—, A. Rind 10.—, S. Schwarzkopf 10.—, N. Steiner 30.—, Ign. Roth 20.—, Ludwig Reis 10.—, Ad. Hauben 2.—, D. Adler 20.—, Emil Fried 110.—, N. N. 10.—, Otto Pentlička 10.—, Ign. Stein 10.—, S. Brock 20.—, Martha Fried 50.—, Jul. Frankenbusch 10.—, Jos. Kollmann 10.—, Lazar Kaufmann 20.—, Ang. Onwo 10.—, E. Stricker 50.—, H. Pollak 50.—, S. Stern 50.—, A. Stern 50.—, J. Stern 50.—, Juli. Adler, zus. 1532.—, Rest von K 153.50 folgt | **1378.50** |
| Chocen: A. Ledeč | 10.— |
| Gablonz: Durch Paul Singer: Jakob Altmann 10.—, J. Unger 10.—, J. Penhas 10.—, Halberstadt 5.—, O. Singer 5.—, zus | 40.— |
| Durch Paul Singer: H. A. P. S., je 1., Max Dawid 10.—, | 14.— |
| Graslitz: MUDr. Wilhelm Bloch | 5.— |
| Horaždowitz: Dr. D. Popper | 10.— |
| Leitmeritz: Durch Herrn Wilh. Heller: Herr Pächter, Dirigent der Anglobank-Filiale Leitmeritz-Lobositz | 50.— |
| Pilsen: Durch Zionistischen Volksverein Herr u. Frau Fritz Roth anl. glücklicher Nachricht | 50.— |
| Oskar Hirsch | 20.— |
| Prag: Schlesinger & Co. 100.—, Friedrich Engländer 5.—, Stefan Weil 5.—, Wilh. Schick 5.—, Max Lichtenstein 4.—, Marie Schwarzkopf 4.—, B. Frank 2.—, Max Hoffmann 2.—, zus. | 127.— |
| Reichenberg: Durch Zionistischen Volksverein: Länderbank-Filiale 50.—, Prokurist Oskar Merten 5.—, Ludwig Edelstein 200.—, Alfred Hartstein 20.—, Willi Pollak 10.—, Jenny Freund 50.—, Prof. Otto Jlowy 16.—, zusammen | 351.— |
| St. Pölten: Dr. Weiß, Feldrabbiner | 10.— |
| Teplitz-Schönau: Ernst Bechert (K 100 bereits gesandt) | 60.— |
| Krumau: Durch das P. H. W.-Komitee in Budweis (Aufstellung folgt) | **800.—** |
| Zusammen K | 3054.50 |

**Richtigstellung:** Die in der letzten Nummer der „Selbstwehr" ausgewiesenen K 10.— P. H. W. Prag von N. N. sollen heißen: Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Frau Anna Müller, Ing.-Gattin.



Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.**
Verantwortlicher Redakteur: **Abraham Kohane.**
Druck von **D. Kuh** in Prag.

## 1917 Wochenkalender 5677

| | August | Ab | Sidra | Haftora |
|---|---|---|---|---|
| Samstag | 11. | 23. | עקב | ותאמר צ״ון |
| Sonntag | 12. | 24. | | Sabbatanfang: 8 Uhr 45 |
| Montag | 13. | 25. | | |
| Dienstag | 14. | 26. | | |
| Mittwoch | 15. | 27. | | |
| Donnerstag | 16. | 28. | | |
| Freitag | 17. | 29. | | Sabbatende: 9 Uhr — |

## Theater-Repertoire.

### Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 10. August. Causa Král. — Samstag, den 11. August. Nachm. Vinobraní. Abends. Prodaná nevěsta. — Sonntag, deu 12. August. Nachm. Polská krev. Abends. Malý vévoda. — Montag, den 13. August. Fidlovačka.



## Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:

**Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.**

(Diese Adresse ohne angabe der Gasse etc genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)

Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16 St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . . . . . . . . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark. 1 Satz » —.40
8. » » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . . . . . » 1.—
10. Kellner-Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . . . . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . . . . . 2—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)

**Wer seine Kinder nach Prag** geben will, wende sich an die Kosthausvermittlung des **Klubs jüdischer Frauen und Mädchen, Prag, Langegasse 22,** Hofgebäude.

**Amtsstunden: Dienstag und Freitag 6–7 nachm.**



## Israelitische Beerdigungs-Brüderschaft in Prag.

Die statutengemäß für ערב ר״ח אלול vorgeschriebene

# ERBAUUNGS-PREDIGT

wird **Donnerstag, den 16. August 1917 um $8^1/_2$ Uhr früh auf dem älteren israelitischen Friedhofe in Wolschan bei Prag** von Sr. Ehrwürden Herrn

**Oberrabbiner Phil. Dr. Heinrich Brody**

abgehalten.

Zu derselben werden die P. T. Herren Brüderschafts-Mitglieder höflichst eingeladen.

Prag, im August 1917.

**Der Vorstand.**